

## ENTOMOLOGISCHE GESELLSCHAFT ZÜRICH, Sitzung vom 5. Dezember 2003

Vorsitz: Verena Lubini  
Anwesend: 51 Mitglieder und Gäste

---

### **Jakob Forster: Vernetzte Natur; Einblicke in das Verhalten der Töpferwespe *Katamenes arbustorum***

Der Abend beginnt mit einem Apéro, stilsicher angerichtet von drei Generationen der Familie Hätterschwiler/Parpan. Dann führt uns der Referent ins Wallis, wo er die in der Schweiz sehr seltene Töpferwespe *Katamenes arbustorum* bei Gampel und Leuk, insbesondere aber bei Zeneggen schon seit vielen Jahren beobachtet. Wir kommen in den Genuss von einzigartigen Bildern und nie gesehenen Filmsequenzen.

Die Art fliegt im Untersuchungsgebiet während der Monate Juni und Juli, ein einzelnes ♀ aber nur bis 40 Tage lang. In dieser Zeit baut es aus Sandmörtel und scharfkantigen Steinsplittern rund 20 Nistzellen (Ø je 2 cm) frei an südostexponierte Felswände. Die Energie für diese harte Arbeit holt sich das ♀ in Form von Nektar aus Blüten des Aufrechten Ziests (*Stachys recta*). Diese werden ständig auch von ♂ aufgesucht und umflogen, so dass es in dieser Umgebung regelmässig zu Paarungen kommt. Eine solche kann übrigens über 15 min lang dauern.

Es gelang dem Referenten und seiner attraktiven Begleiterin, den Bau von Nistzellen genauestens zu dokumentieren. In einem Fall begann das betreffende ♀ um 11<sup>50</sup> Uhr mit dem ersten Stein(splitter) und endete um 13<sup>30</sup> Uhr mit dem 28. Während dieser Zeit holte es nur 3 mal Wasser, aber jedes der Steinchen einzeln und zwar stets an derselben günstigen Stelle vor einem Gaden (Holzschuppen). Bevor das ♀ aber diesen „Steinbruch“ anflieg, begab es sich jedes Mal zuerst an eine vielleicht 10 bis 15 m entfernte Abbruchkante, um dort aus besonders feinem Sand (Korngrösse < 0.1 mm) und hervor gewürgtem, mit Speichel vermischten Wasser eine Mörtelkugel zu formen. Dieses Kügelchen legte es dann im „Steinbruch“ auf das Steinchen, das es als nächstes auswählte. So beladen flog das ♀ an ihre Nistzelle und fügte den neuen Stein an. Auf diese Weise pflegen alle ♀ zu bauen. Nach dem letzten Stein bleibt jeweils eine Öffnung übrig, die unverzüglich mit einem kragenartigen Kamin aus Sandmörtel so eng eingefasst wird, dass nur noch der Hinterleib hindurch passt, Kopf und Brust jedoch nicht mehr.

Rund 15 min nachdem es den letzten Stein eingefügt hatte, streckte das ♀ seinen Hinterleib in die fertige, aber noch unverschlossene Nistzelle. Darin legte es ein 4 mm langes Ei, das es mit Hilfe eines kurzen Seidenfadens an der Decke aufhängte. Danach ruhte sich das ♀ eine Stunde lang aus, bevor es begann, die Nistzelle mit Proviant zu versorgen.

Viele Lehmwespen (Eumeninae) versorgen ihre Brut mit Schmetterlingsraupen, so auch *Katamenes arbustorum*. Diese Töpferwespe jagt aber nicht irgendwelche Raupen, sondern ausschliesslich diejenigen des Zwergbläulings (*Cupido minimus*).

Zwergbläulings-♀ legen ihre Eier, die aussehen wie entstachelte Seeigelhülsen, einzeln oder in kleinen Grüppchen bevorzugt an verblühende Blütenköpfe des Wundklees (*Anthyllis vulneraria*). Die Raupen fressen dann an den bereits verblühten Köpfen, dieweil sie sich zumeist diskret in den engen Räumen zwischen den Einzelblüten aufhalten. Unsere Töpferwespe hat es nun auf das letzte und somit grösste Stadium dieser Raupen abgesehen.

Man kann beobachten, wie jagende Töpferwespen-♀ auf den Blütenköpfen des Wundklees ihren Kopf zwischen die eng stehenden Einzelblüten zwängen und gelegentlich eine Raupe hervor holen. Diese wird zuerst intensiv abgestochen und erst dann eingetragen. Unser ausgewähltes ♀, welches um 14<sup>30</sup> Uhr ein Ei gelegt hatte, trug von 15<sup>30</sup> Uhr bis 18<sup>00</sup> Uhr insgesamt 14 Raupen in die selbe Nistzelle ein. Dann wurde diese mit Sandmörtel verschlossen.

Während die Distanzen zwischen Nistplatz, Steinbruch, Sandplatz und Wasserstelle selten mehr als 30 bis 40 m betragen, kann sich ein ♀ auf der Jagd weit über 100 m vom Nistplatz entfernen. Während dessen kann die unverschlossene Nistzelle von der Goldwespe *Stilbum calens* heimgesucht werden. Selbst bereits verschlossene Nistzellen sind nicht immer vor Parasiten sicher. Die Schlupfwespe *Mesostenus plagiator* bringt es tatsächlich fertig, die steinharten Freinester von *Katamenes arbustorum* zu durchstechen.

Nebst Parasiten treten im Gebiet auch Nahrungskonkurrenten auf, wie etwa die Lehmwespe *Parodontodynerus ephippium* oder die Feldwespe *Polistes dominulus*. Weder Parasiten noch Nahrungskonkurrenten können indes eine Töpferwespenpopulation so stark gefährden wie ein Bauer, der seine Wiesen zu früh mäht.

Ende der Sitzung: 21<sup>15</sup> Uhr

der Aktuar: Rainer Neumeyer